

Beginn | 10:00

Moderation | Jürgen Stude
Ev. Landeskirche Baden

**Léon Gruenbaums doppelte Verfolgung
durch Nazis und sein Widerstand**

Dietrich Schulze

**Die Aufdeckung der NS-Vergangenheit des
Atommanagers Greifeld in Frankreich**

Beate Klarsfeld

**Die Judenverfolgung im besetzten Frank-
reich und die Vorgeschichte in Baden**

Manja Altenburg und Beate Klarsfeld

Mittagspause

**Braunfäule: Nazi-Karrieren in Nachkriegs-
deutschland** | Andrea Hoffend

Plutonium-Politik und Atomwaffen

Joachim Radkau | *Auszüge aus dem
Gruenbaum-Manuskript „Genese der
Plutoniumgesellschaft“ werden vorliegen*

Lernen aus der Geschichte | Nadja Brachmann
und Studierende der Universitäten Karlsruhe
und Heidelberg

Schlussrunde | Christof Müller-Wirth

Ende | 16:00

Der Arbeitskreis Kultur und Kommunikation
(AKK) des AStA der Universität zeigt den
französischen Spielfilm

„Die Hetzjagd“ („La Traque“)

eine dramatische Spurensuche.
Beate und Serge Klarsfeld finden den
untergetauchten Nazi Klaus Barbie,
der „Schlächter von Lyon“.

*Bei der Filmvorführung ist Beate Klarsfeld
anwesend und kann befragt werden.*

Freitag, 18. Oktober 2013 | 18.00 Uhr
Hertz-Hörsaal der Universität
(KIT Campus Süd)
nahe dem Haupteingang Kaiserstraße

**Über Spenden zur Durchführung des
Symposiums würden wir uns freuen.**
Konto 53 66 852 | BBBank BLZ 660 908 00
Stichwort: Gruenbaum

Einladung zum Symposium

Der vergessene Whistleblower Léon Gruenbaum (1934 – 2004)

Ein jüdischer Wissenschaftler im
Spannungsfeld von Wissenschaft
und Politik am Kernforschungszentrum
Karlsruhe (heute KIT)



Mit Beiträgen von Beate Klarsfeld u.a.

Samstag, 19. Oktober 2013 | 10.00 Uhr – 16.00 Uhr
ver.di-Haus | Rüppurrer Straße 1a | Karlsruhe
www.forum-ludwig-marum.de

Das Symposium widmet sich dem Leben und Wirken von Léon Gruenbaum. Der Sohn jüdischer Eltern wurde nach deren Flucht aus Nazideutschland 1934 in Forbach, Lothringen geboren. Er wuchs bis zum Kriegsende in Frankreich auf. Nach Deutschland zurückgekehrt, studierte er in München Physik und wurde von Werner Heisenberg promoviert.

1970 wurde Gruenbaum als Physiker beim Kernforschungszentrum Karlsruhe mit einem Zeitvertrag angestellt, der 1973 trotz guter Leistungen entgegen der Regel nicht verlängert bzw. entfristet wurde.

Das Kernforschungszentrum Karlsruhe stand von 1956 – 1974 unter der Leitung des ehemaligen Nationalsozialisten Rudolf Greifeld als administrativem Geschäftsführer. Bis heute ist er Ehrensenator der ehemaligen Universität jetzt KIT, wenn auch das KIT diese Würde „ausgesetzt“ aber nicht annulliert hat.

Greifeld, für seine fortgesetzte antisemitische Haltung bekannt, diskriminierte Gruenbaum und ruinierte mit Hilfe anderer dessen Berufsweg.

Wie seine Familie 30 Jahre zuvor musste Gruenbaum in einer zweiten Emigration zurück nach Frankreich. Dort nahm er sich mit einem Zweitstudium als Historiker an der Sorbonne vor, die wirtschaftlich-politischen Hintergründe und Traditionen der „Plutoniumwirtschaft“ aufzudecken.

Léon Gruenbaum hinterließ darüber ein 448 Seiten umfassendes bedeutendes mit Quellen belegtes Manuskript, das Gegenstand des Symposiums ist.

Er starb 2004 in Mingolsheim, vereinsamt und nach langer Krankheit. Sein Name und seine Verdienste blieben einer breiten Öffentlichkeit unbekannt.



Grab von Léon Gruenbaum in Mingolsheim.
Das hebräische Wort צְדָקָה bedeutet „Gerechtigkeit“

Forum Ludwig Marum e.V. Karlsruhe
Erster Vorsitzender: Harald Denecken
Michael-Pacher-Weg 9 | 76149 Karlsruhe
E-Mail: harald@denecken.com

Die Anfänge der Plutoniumwirtschaft in der Bundesrepublik

Ein Datum gilt es festzuhalten: den 26. Januar 1956 – das Gründungsdatum der westdeutschen Atomkommission unter der Hoheit des Atomministers Franz Josef Strauß.

Präsident dieser Kommission wurde der frühere I.G.-Farben-Direktor Prof. Winnacker, in Nürnberg verurteilt wegen der Ausbeutung und Misshandlung von Auschwitzgefangenen. Nach dem Krieg saß er in zahlreichen Aufsichtsräten von Unternehmen, die mit dem kernenergetischen Brennstoffkreislauf befasst waren. Winnacker war auf diese Weise die „graue Eminenz“ der gesamten westdeutschen Atomwirtschaft.

Neben ihm war eine Reihe weiterer zwielichtiger Personen tätig wie Dr. Böttcher, Dr. Schnurr und andere. Walter Schnurr war vor dem Krieg als Direktor im Rüstungsgeschäft der Dynamit AG tätig, hatte die kritischen Nachkriegsjahre in Argentinien verbracht und wurde 1956 von Strauß in das Ministerium für Atomfragen geholt. Später wurde er Wissenschaftsdirektor im Karlsruher Kernforschungszentrum. 1973 erhielt Schnurr für die seiner zweiten Heimat erwiesenen Dienste von Präsident Peron die Mayo-Medaille, die höchste und selten an Ausländer verliehene Auszeichnung Argentinien.

Zitat aus dem Manuskript „Genese der Plutoniumgesellschaft“
Politische Konspirationen und Geschäfte
(Eels, Spivs and Butterflies) Paris 1982